

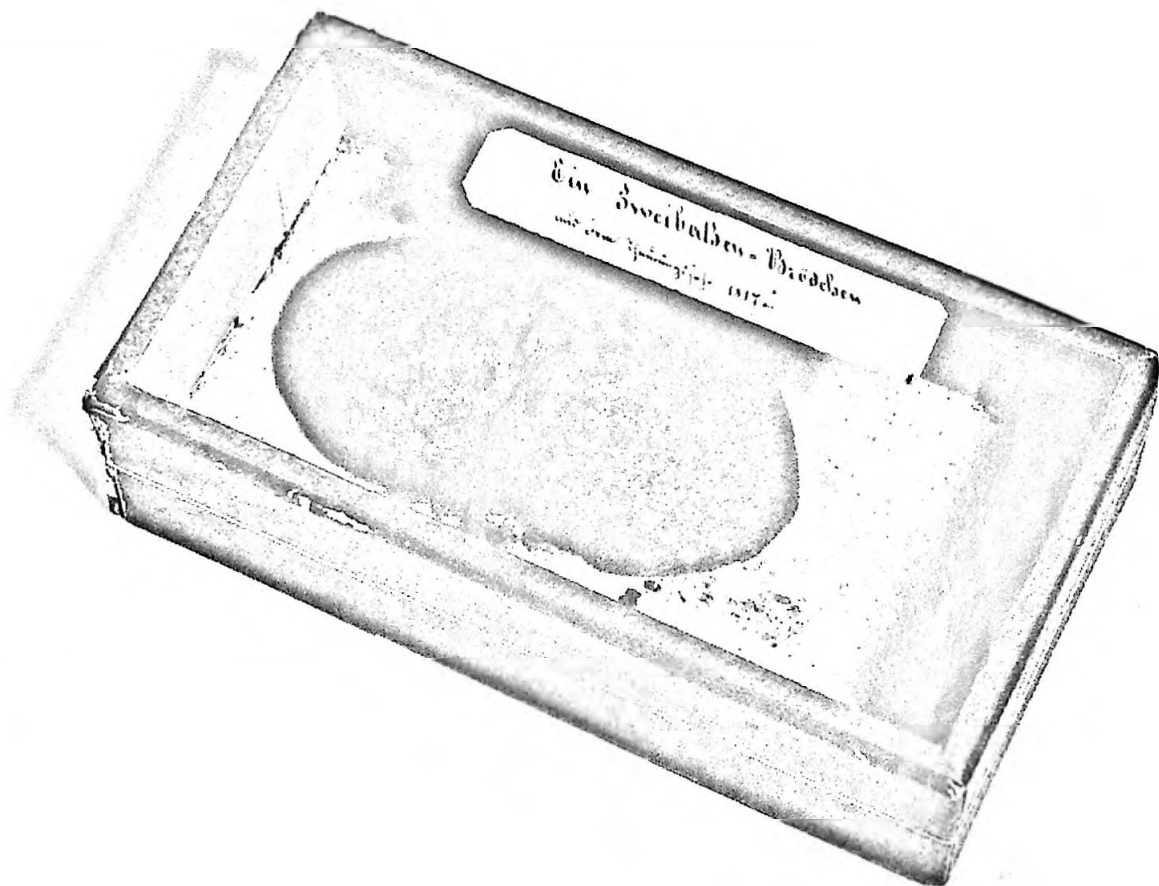


Brot aus dem Hungerjahr 1817

Aufbewahrt in rechteckiger Kartonschachtel mit Glasdeckel.

H. 5,5 × B. 19,5 × T. 10,5 cm

Inv.Nr. 1906.2952



Der Glasdeckel trägt in alter Schrift die Bezeichnung «Zweibatzen-Bröckchen aus dem Theurungsjahr 1817». Das Brötchen erinnert an die katastrophale Hungersnot im Jahre 1817, welche ganz Mitteleuropa heimgesucht hatte. Andauerndes Schlechtwetter hatte 1816 zum kältesten und wohl auch nässesten Sommer seit dem Spätmittelalter geführt. Mutmassliche Ursache dieser Klimakatastrophe war eine Atmosphärenveränderung in der nördlichen Hemisphäre auf Grund eines Vulkanausbruchs. Am 5. April 1815 hatte der

Vulkan Tambora auf der indonesischen Insel Sumbawa eine gewaltige Eruption erlebt; es handelte sich um den kubaturmässig grössten Vulkanausbruch unseres Jahrtausends.

Seine klimatischen Folgen trafen Europa besonders hart, da die vorangegangenen Kriegsjahre und Missernten die Nahrungsmittelreserven bereits hatten schwinden lassen. Mit der Missernte und den Überschwemmungen des kalten Regensommers 1816 schnellten in der Folge die Nahrungsmittelpreise auf

das höchste Niveau des ganzen 19. Jahrhunderts. Getreide und Kartoffeln erlebten je nach Gegend Teuerungsraten von mehreren hundert Prozent.

Das daraus sich ergebende menschliche Elend lässt sich ermessen. Weite Teile unseres Landes erlebten eine Hungersnot, die vor allem in der Ostschweiz zu Tausenden von Todesfällen führte. Nebenerscheinungen waren verbreiteter Strassenbettel, Kornwucher und Kriminalität. Als im Frühjahr 1817 auch in Basel die Nahrungsmittel immer knapper wurden, reagierte die Obrigkeit mit zahlreichen Mandaten auf die angespannte Situation; so etwa am 16. April 1817 mit einem Verbot des privaten Semmelbrotbackens. Bereits im Herbst des Vorjahres war durch Exportverbote der Lebensmittelhandel sehr stark eingeschränkt worden.

Zahlreiche zeitgenössische Berichte schildern uns die Dramatik der damaligen Situation. So schrieb der Solothurner «Kantonsphysikus» Johann Karl Kottmann 1827 im Rückblick auf die Hungerjahre 1816 und 1817: «Traurig, ja schrecklich waren, hin und wieder die Folgen der Noth in moralischer Hinsicht. Der Hunger trieb einerseits zu Entwendungen, diese zu Misshandlungen. Nicht selten waren Beispiele von großer Hartherzigkeit und grobem Wucher. Hungerige Menschen wurden auf der Kleeweide, wo sie ihre schlechte Nahrung suchten, mißhandelt, eine mitleidenswürdige Mutter, die, um ihren um Brod schreienden Kindern den Hunger zu stellen, auf dem Felde eingee Aehren abgestreift, ward von dem Gutsbesitzer unbarmherzig erschossen.»

Die gute Getreideernte vom August 1817 brachte dann eine allmähliche Entspannung der Versorgungssituation, und schon im folgenden Jahr näherten sich die Lebensmittelpreise dem Stand vor der grossen Krise. Die grosse Dankbarkeit und Erleichterung der Bevölkerung angesichts der überstandenen Lebensmittelknappheit äusserte sich in zahlreichen gedruckten, gezeichneten oder kalligraphischen Gedenklättern; sie sind Ausdruck einer tiefempfundenen Gottesfurcht. Auch dieses Zweibatzenbrötchen, zwar von Würmern zerfressen, aber vor dem weiteren Zerfall doch einigermaßen konserviert, ist stummer Zeitzeuge eines aussergewöhnlichen historischen Ereignisses von grosser Tragweite für die Bevölkerung Mitteleuropas.

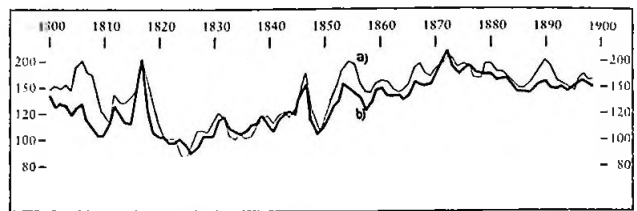
Text: Dr. phil. Benno Schubiger

Foto: HMB Maurice Babey

© Historisches Museum Basel, 1994

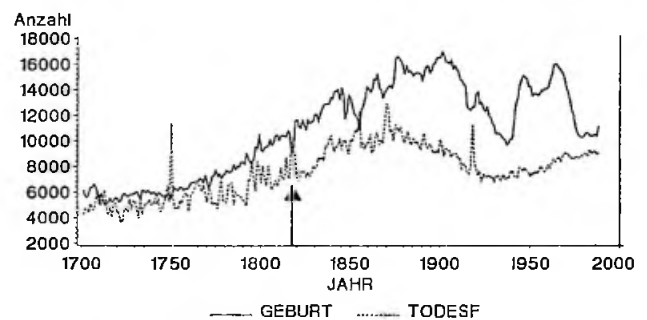
Sonderausstellung: «Was Basel reich macht...»

Das Historische Museum Basel 100 Jahre in der Barfüsserkirche



Die Statistik der Preisbewegung der Lebensmittel im 19. Jahrhundert zeigt das Extrem des Jahres 1817. Die Kurve a bezeichnet den Index der Grosshandelspreise landwirtschaftlicher Erzeugnisse in Deutschland; die Kurve b bezeichnet summierte Preisnotizen für einige Nahrungsmittel in der Schweiz. (Quelle: Handbuch der schweizerischen Volkswirtschaft, Band II, Bern 1955, S. 257).

Geburten und Todesfälle 1700–1988, Kanton Bern



Die Statistik der Geburten und Todesfälle für den Kanton Bern zwischen 1700 und 1988 zeigt den drastischen Rückgang der Geburten und den Anstieg der Todesfälle um 1817. Eine ähnliche Erscheinung lässt sich um 1855 feststellen, als in unserem Land eine weitere (weniger ausgeprägte) Versorgungskrise herrschte. (Quelle: Prof. Dr. Christian Pfister, Forschungsstelle Regional- und Umweltgeschichte der Universität Bern).

Literatur:

Johann Karl Kottmann. Denkschrift auf die Hunger-Jahre 1816 u. 1817. Solothurn 1827.

Barbara Guex. Das Krisenjahr 1816/1817 in Basel. Auswertung einer Armenumfrage. Lizentiatsarbeit. Manuskript. Basel 1976.

Christian Pfister. Klimageschichte der Schweiz 1525–1860: das Klima der Schweiz von 1525–1860 und seine Bedeutung in der Geschichte von Bevölkerung und Landwirtschaft. 3. Auflage. Bern 1988, bes. S. 140f., 151.

C.R. Harington (Ed.). The year without a summer?: world climate in 1816. Ottawa 1992.